

Mamestra Hb.

224. *M. leucophaea* View. Am 19. 6. 1929 köderte ich ein ♀ im Jannewitzer Moor. Heinrich gibt den Falter als ziemlich häufig (10. Juni) bei Ratsdamnitz an.
225. *M. advena* F. Am 8. 7. 1929 köderte ich 1 ♂ und 1 ♀ im Jannewitzer Moor. Heinrich erwähnt diese Art als ziemlich häufig bei Ratsdamnitz und Bauerhufen-Köslin. Pfau gibt sie als nicht häufig bei Rummelsburg an.
226. *M. tincta* Brahm. Im Juni stellenweise nicht selten, besonders häufig bei Krolowstrand, tags an Stämmen sitzend, nachts oft am Köder.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitsgemeinschaft rheinisch-westfälischer Lepidopterologen.

Bericht über die erste Jahres-Hauptversammlung in Düsseldorf (12. April 1931).

(Fortsetzung.)

Die Reihe der Vorträge über den Geländecharakter einzelner Teilgebiete des Arbeitsbereiches und damit z. T. in ökologischem Zusammenhang stehende Besonderheiten der lokalen Lepidopterenfauna eröffnete ein Referat des Herrn F. Kilian-Stromberg:

„Der Hunsrück und seine Lepidopterenfauna“¹⁾.

Die rein geographische Umgrenzung des Hunsrückgebietes ist klar gegeben durch Rhein, Mosel, Saar und Nahe. Bei Berücksichtigung des geologischen Aufbaues, der Verbreitung charakteristischer Pflanzen und auch bei der faunistischen Grenzziehung erscheinen aber mehr oder weniger bedeutende Abweichungen von dem Rahmen dieser vier Flußläufe geboten, will man den eigentlichen Hunsrück als einheitliches Gebiet umreißen. Der Votr. möchte daher im Westen etwa die Bahnlinie Türkismühle—Hermeskeil und in der Fortsetzung zur Mosel das Dhronbachtal als Begrenzung annehmen, ohne damit aber heute schon diese Grenzziehung genau festlegen zu wollen. Im Nord-Osten möchte er den Teil des Gebirges abgetrennt sehen, der in dem Winkel zwischen Rhein und Mosel nach Koblenz zu gelegen ist, wobei die Grenze etwa durch das bei Boppard vom Rhein aufsteigende Mühlthal und auf der anderen Seite durch das zur Mosel führende Ehrbach-

¹⁾ Herr Kilian, der beste Kenner der Lepidopterenfauna des Hunsrückgebietes, hat in dankenswerter Weise zugesagt, seine auf jahrzehntelange sammlerische Erfahrung gestützte Bearbeitung der Lepidopteren des Hunsrücks zu gegebener Zeit im Rahmen der Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft erscheinen zu lassen. In dem vorliegenden Bericht sind daher nur einige wesentliche Punkte seines inhaltreichen Vortrages festgehalten.

tal (im Unterlauf Ehrenburgertal genannt) bezeichnet wird. Das faunistische Bild dieses Gebietes wird, soweit sich z. Zt. beurteilen läßt, im Vergleich zum eigentlichen Hunsrück in erheblichem Umfang durch Formen des Rhein- und Moseltales beeinflußt, so daß es zweckmäßiger zur Fauna von Koblenz gerechnet wird.

Geologische, tektonische, orographische und klimatische Faktoren bilden und begrenzen die Möglichkeit von Vorkommen, Zuwanderung und Ausbreitung der Arten. Geologisch gehört der Hunsrück als Teil des rheinischen Schiefergebirges überwiegend dem Unterdevon an, ausgebildet als hellfarbiger Taunusquarzit und dunkle Hunsrückschiefer, wobei ersterer als das wesentlich festere Gestein die Berg Rücken bildet, die von den stärker abgetragenen Schieferhöhen umgeben sind. Am Südrande des Devonmassivs nach der Nahe zu sind bedeutende Porphyrdurchbrüche erfolgt; zum größten Teil liegen diese im Gebiet des oberen Rotliegenden der sog. Kreuznacher Schichten, die den Raum zwischen der pfälzischen Trias und dem Hunsrückdevon einnehmen. Tertiär findet sich besonders in der Südostecke des Hunsrückgebietes, an der unteren Nahe und dem Guldenbachtal mit der Stromberger Mulde. In petrographischer Beziehung sind manche Gebiete des Hunsrücks von außerordentlicher Mannigfaltigkeit der Zusammensetzung; so finden sich z. B. um Stromberg innerhalb eines Umkreises von etwa 2 Stunden nicht weniger als 39 verschiedene Gesteine. Die Höhenlagen des Hunsrücks bewegen sich an seinen Ausläufern zwischen 80 und 100 m ü. d. M., um nach dem Rücken hin langsam anzuwachsen. Als Haupthöhenzüge steigen aus den sanften Gebirgswellen des sog. flachen Gebietes, des Hochplateaus, das allgemein eine durchschnittliche Höhe von 400—450 m aufweist, die mächtigen Waldrücken des Idar-, Soon- und Hochwaldes empor, deren Höhe sich zwischen 600 und 800 m hält. Der Erbeskopf bildet mit 816 m die bedeutendste Erhebung, von der aus man einen umfassenden Blick über die flachen Kuppen und Wellen des Hunsrückhochlandes mit seinen auch heute noch viele Stunden, teilweise sogar Tage weit ununterbrochen sich ausdehnenden Waldbeständen genießt.

Mit jähem Steilabfall grenzt auf großen Strecken das Gebirgsmassiv des Hunsrücks an die Täler von Mosel, Rhein und Nahe, aus denen andererseits lange Talfurchen zu den Höhen emporziehen, meist als schmale, tiefe Einschnitte, zoogeographisch von geringer Bedeutung. Um so wichtiger sind in dieser Beziehung für die Randgebiete des Hunsrücks die genannten Grenztäler des Rheines, der Mosel und der Nahe mit ihren warmen, trockenen Hängen, alle drei ja berühmt durch hervorragende Weinlagen; die Kulturrebe bedarf zu ihrem rechten Gedeihen eines milden Klimas mit hoher durchschnittlicher Sommerwärme und kräftiger Sonnenbestrahlung, Bedingungen, die in den windgeschützten Taleinschnitten des Rheingebietes gegeben sind. Pflanzen- und Tierarten mediterran-lusitanischer und namentlich pontischer

Herkunft konnten — auf bestimmten Wanderstraßen vordringend — in diesem klimatisch so begünstigten Bereich der Täler des Mittelrheines und seiner Hauptzuflüsse Fuß fassen, so daß Flora und Fauna des Rheintales zwischen Bingen und Koblenz, sowie seiner größeren Seitentäler, vor allem gerade des Mosel- und Nahetales, ein durch diese Einwanderer wesentlich bestimmtes Gepräge angenommen haben. Für den Hunsrück erscheint dabei in erster Linie das angrenzende Nahetal zoogeographisch von Bedeutung, vor allem auf der Strecke von Münster a. St. bis zur Mündung. Der Steilabfall des Hunsrücks gegen die untere Nahe stellt die Rückwand eines gegen das Mainzer Becken offenen Gebirgsvierecks dar, das gebildet wird von Taunus, Hunsrück und dem Pfälzischen Gebirge. Zur Tertiärzeit brandete das Meer des Mainzer Beckens gegen diesen Gebirgsriegel; in der Gegenwart gebietet er dem Vordringen wärmebedürftiger Einwanderer aus dem Tier- und Pflanzenreich Einhalt und lenkt deren weiteren Weg nach Norden in den Rheindurchbruch, der mit den sonnigen Hängen des Rheingaus auch vielen den Vorstoß ermöglicht hat. Doch auch in die Hunsrücktäler versuchen einzelne xerophile Arten von der Nahe aus emporzusteigen; so konnte der Votr. feststellen, daß die bei Kreuznach vorkommende Gottesanbeterin (*Mantis religiosa* L.) das Guldenbachtal aufwärts bis nach Stromberg vorgedrungen ist. Von charakteristischen Tierformen des Weinbaugebietes an der unteren Nahe, das aber nicht zur Hunsrückfauna gerechnet werden darf, erwähnte der Votr. noch die häufige, 4½ cm lange Blutaderzikade (*Tibicina haematodes* Scop.), die Holzbiene (*Xylocopa violacea* L.) und die von ihm bei Kreuznach erneut festgestellte Spinne *Eresus niger* Pet. (= *E. cinna-berinus* Walk.), deren ♂ durch prachtvollen Farbenkontrast des zinnoberroten Körpers mit den samtschwarzen, weiß geringelten Beinen ausgezeichnet ist. Alle diese Tiere sind Kinder des Südens, die an den Sonnenhängen der unteren Nahe sich ansiedeln konnten, in einem Gebiet, das ja Mandel und Maulbeere reifen läßt und in dessen Waldungen die Edelkastanie verwildert vorkommt. Aber auch die Wildflora zeigt an geeigneten, von Menschenhand noch unberührten Punkten des mittleren und unteren Nahetales eine ganz charakteristische Zusammensetzung, an der nacheiszeitliche Einwanderer vorwiegend pontischer Herkunft hervorragenden Anteil haben, wie das besonders schön an der floristischen Lebensgemeinschaft des Rotenfels bei Münster a. St. und im Langenlonsheimer Walde zu beobachten ist. Die wildzerklüftete Porphyrrand des Rotenfels ist mit 1200 m Länge und stellenweise über 200 m Höhe die bedeutendste einheitliche Felsbildung Südwestdeutschlands, für den Floristen und Faunisten zudem ein wahres Dorado zur Erforschung der xerophilen Lebensgemeinschaft des Nahetales. Die Schmetterlinge stellen in dieser auch einige charakteristische Vertreter, am interessantesten darunter vielleicht die Zygaenide *Aglaope infausta* L., die bei Kreuznach durch eine starke Kolonie vertreten ist. Ferner wäre zu nennen

Thecla acaciae F. und *Cosymbia (Ephyra) lennigiaria* Fuchs. Auch *Syntomis phegea* Esp., die aber in Anbetracht ihrer durch ganz Deutschland bis zur Ostsee bei allerdings stets ganz lokalem Auftreten reichenden Verbreitung als Faunenelement etwas anders zu bewerten ist, als die vorher genannten Arten, hat am Rheingrafenstein bei Kreuznach einen Standort, an dem die Art geradezu massenhaft auftritt.

Für die eigentliche Hunsrückfauna, deren Behandlung sich der Votr. nur unzureichend widmen konnte, indem er wenigstens einige besonders bemerkenswerte Lepidopterenarten namhaft machte, sind die Verhältnisse des Nahetales natürlich nicht maßgebend, insofern aber von wesentlicher Bedeutung, als sich durch diese Nachbarschaft vereinzelt Funde ausgesprochen wärmeliebender Arten auch im zentralen Teil des Hunsrücks unschwer auf gelegentliche Vorstöße oder Verschleppung zurückführen lassen, wie diese auch von den anderen Randtälern aus erfolgen können. Einzelne Gattungen sind durch große Artenzahl vertreten, so konnten bis heute 36 Arten von *Eupithecia* nachgewiesen werden. Insgesamt wurden für den Hunsrück an sog. „Macros“ bisher festgestellt:

Tagfalter	94 Arten	55 Varietäten und Aberrationen			
Schwärmer und					
Spinner (n. Seitz)	142	34			
Eulen	233	81			
Spanner	220	50	„	„	„
	689	+ 220	=	909	

Im wesentlichen dürfte demnach der Bestand des Hunsrückgebietes an Groß-Schmetterlingen festgestellt sein, wenn auch — wie schon der Vergleich mit den Nachbarfaunen zeigt — eine Reihe weiterer Neufunde noch zu erwarten ist, wie sie gerade in den letzten Jahren auch immer wieder geglückt sind. Von solchen selteneren oder für andere Gebiete als selten angegebenen Arten führte der Votr. abschließend folgende an:

Satyrus alcyone W V., *Coenonympha hero* L., *tiphon* Rott. mit Uebergängen zu *philoxenus* Esp., *Melitaea aurelia* Nick., *Argynnis ino* Rott., *Thecla spini* Schiff., *Lycaena baton* Bgstr., *eumedon* Esp. (Langenlonsheimer Wald), *hylas* Esp. (Idar), *coridon* Poda mit ab. *syngrapha* Kef. (Stromberg), *cyllarus* Rott., *Hesperia armoricanus* Oberth.; die Rassenzugehörigkeit der Zygaenen ist meist noch zu klären, daher gab der Votr. vorläufig nur Art-namen an: *scabiosae* Chev., *filipendulae* L., *transalpina* Esp., *ephialtes* L., *achilleae* Esp., *carniolica* Scop., *Dysauxes ancilla* L., *Lithosia griseola* Hbn., *lurideola* Zinck., *Hyphoraia (Arctia) aulica* L., *Arctia hebe* L. (Stromberg), *Epicnaptera ilicifolia* L. (1 Stück Stromberg), *Drepana harpagula* Esp., *Proserpinus (Pterogon) proserpina* Pallas, *Hoplitis milhauseri* F. (nicht selten), *Drymonia querna* F., *Pheosia dictaeoides* Esp. (mehrfach, u. a. am 2. 8. 1930

ein Stück der II. Gen.), *Odontosia carmelita* Esp., *Synanthedon* (*Sesia*) *spheciformis* Gerning, *vespiformis* L., *Dipsosphacia* (*Sesia*) *ichneumoniformis* F., *Chamaesphacia* (*Sesia*) *chrysidiformis* Esp., *empiformis* Esp., *Hepialus humuli* L., *fusconebulosa* de Geer; *Panthea coenobita* Esp. (ziemlich häufig, stellenweise gemein), *Euxoa* (*Agrotis*) *cinerea* Schiff. (häufig), *Rhyacia* (*Agrotis*) *glareosa* Esp. (häufig), *umbrosa* Hbn. (häufig), *dahlia* Hbn. (mehrfach), *occulta* L. *Sideridis* (*Leucania*) *vitellina* Hbn. (3 Stück), *scirpi* Dup. (meist in Uebergängen zu *montium* Bsd., vereinzelt besonders dunkle Stücke), *Aporophyla lutulenta* Bkh. (1 Stück), *Crysedra* (*Hadena*) *gemmea* Tr. (2 Stück), *Parastichtis* (*Miana*) *ophiogramma* Esp. (mehrfach), *Laphygma* (*Caradrina*) *exigua* Hbn. (4 Stück, 400 m hoch, 23. 8.—19. 9. 1928), *Athetis* (*Hydrilla*) *gluteosa* Tr. (2 Stück), *Petilampa minima* Haw. (= *arcuosa* Haw.) (ziemlich häufig), *P* (*Hydrilla*) *palustris* Hbn. (nicht selten), *Enargia* (*Cosmia*) *paleacea* Esp. (mehrfach), *Oria* (*Tapinostola*) *musculosa* Hbn. (häufig), *Phytometra* (*Plusia*) *bractea* F. (1 Stück), *pulchrina* Haw. (nicht selten), *chryson* Esp. (häufig), *Chrysoptera* (*Plusia*) *moneta* F. (stellenweise häufig); *Cidaria* (*Larentia*) *miata* L. (mehrfach), *Eupithecia* (*Tephroclystia*) *insignata* Hbn. (häufig), *Collix sparsata* Tr., *Gnophos fuvrata* Schiff.

Entomologische Gesellschaft Essen.

Sitzung am 6. Februar 1930.

Der für diese Sitzung vorgesehene Vergleichs- und Bestimmungsabend mußte ausfallen. Die Gattin eines alten Entomologen, Frau Richard Keitel in Essen, erbot sich, einen Vortrag über ihren Aufenthalt und ihre Erlebnisse in Brasilien zu halten. Um diesen Vortrag einem weiteren Interessentenkreise zugänglich zu machen, waren Einladungen an den Dortmunder Entomologen-Verein, die Biologische Gesellschaft Essen, sowie die Essener Vereine „Naturfreunde“ und „Iris“ ergangen. Der Verein „Naturfreunde“ stellte liebenswürdigerweise sein Vereinslokal und seinen Projektionsapparat für die Lichtbilder zur Verfügung.

Nachdem Frau K. zunächst über die für den Auswanderer, der sich drüben als Kolonist niederlassen will, unerläßlichen Vorbedingungen eingehend gesprochen hatte, schilderte sie an Hand zahlreicher Lichtbilder die 1904 angetretene beschwerliche Ueberfahrt von Amsterdam im Zwischendeck, die über Spanien, an den Kanarischen Inseln vorbei nach Rio de Janeiro führte, dessen Hafen-Panorama als das schönste der Welt gilt. Es folgte die Unterbringung der Auswanderer auf der als Quarantänestation dienenden, paradisisch schönen „Ila des flores“, d. h. Blumeninsel, die nicht nur durch die Pracht der Vegetation ihrem Namen Ehre machte, sondern auch ein reiches Tierleben, besonders an Vögeln und Insekten aufwies. Heiterkeit erregte eine Aufnahme,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Arbeitsgemeinschaft rheinisch-westfälischer Lepidopterologen. 319-323](#)